

Extrait d'une lettre de Mr. Ph. Bonjour au Redacteur

Autor(en): **Bonjour, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Naturwissenschaftlicher Anzeiger der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften**

Band (Jahr): **4 (1820)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-389283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

westlichen Theile des Gurten sich bogenförmig gegen Norden hin verläuft, ein Ueberrest des alten Sandstein-Dammes seyn, der zuerst die Ströme des Aar-Thals und Könitz-Thals trennte, nach und nach aber an mehrern Stellen durchbrochen wurde.

Dafs jetzt in den meisten der aufgezählten Strombetten keine beträchtlichen Wasser mehr fließen, dafs auch das größte Wasser in dieser Gegend, die Aar, zu schwach scheint, für viele der ihr zugeschriebenen Wirkungen, kann unsre Ansicht nicht ändern. Es ist zu bekannt, wie oft in einer noch unbewohnten Gegend, wo die Naturkräfte ungehindert herrschen, die Gewässer bald durch Versandung, bald durch das Einstürzen nach und nach geschwächer Dämme, ihren Lauf ändern; und es sind wohl nicht zu gewagte Hypothesen, dafs einst die Kander über Reutigen und Stocken durch das Toffenmoos geflossen sey, dafs das Schwarzwasser früher dem Lauf der Sense durchs Könitz-Thal gefolgt und erst später dieser seine eigne Richtung gegeben habe; dafs endlich zur Zeit, da am Fufse des Stockhorn-Gebirgs und in den nähern Hügeln so mancher See noch da war, von dessen Daseyn jetzt nur die Sage, oder ein Moos noch zeugt, hier und da einer sich plötzlich ausleeren, von den nahen Nagelfluh-Geröllen mit sich reissen und im niedrigen Land ablegen und auf einmal grosse Veränderungen hervorbringen konnte. Auch der zweyte Einwurf ist mehr scheinbar als wirklich gegründet. Dafs die jetzige Aar, Sense oder Kander, die Thäler oder Strombette gebildet haben können, durch die sie fließen oder früher geflossen sind, wird niemand behaupten. Es ist aber auch hier, wo nur von den Geröllen nicht von der Sandstein-Formation die Rede seyn sollte, dieser und ihrer Formen nur gelegentlich erwähnt, und sie ist die Grundlage der Gerölle als schon gebildet vorausgesetzt worden, ohne von den Kräften, die bey ihrer Bildung thätig waren, Rechenschaft geben zu wollen. Zur Erklärung der grossen Masse unsrer Gerölle ist es aber unnöthig Hypothesen mächtigerer und wasserreicherer Ströme in früherer Zeit, aufzustellen. Die Schichtung dieser Gerölle, die grosse Verschiedenheit in der Härte des Bindemittels und die Lager von Sand zeigen, dafs sie nicht auf einmal, in Folge einer grossen Catastrophe im Hochgebirg, sondern nach längern Zwischenräumen auf dieselbe Art, wie man es bey jedem sich versandenden Gewässer wahrnehmen kann, seyn abgesetzt worden. Wenig Gegenden müssen aber dem Aufstauchen und Versanden der Gewässer so günstig seyn, wie die unsrigen, die von den hohen Sandhügeln des Gurten und Lengenbergs auf der einen Seite, des Mannebergs, Bantiger u. s. w. auf der andern, fast wie ein Kessel geschlossen ist, und zwar so, dafs die letztern Hügelreihen der Stromrichtung aller Gewässer, die Aar ausgenommen, gerade gegenüber liegt. Wer endlich sich der, mit jedem Jahr auf eine erschreckende Art sich anhäufenden Masse von Geschieben erinnert,

welche die Aar jetzt bey Meyenried und Dotzigen ablagert, wer den mächtigen Schuttkegel gesehn, den die Kander seit wenigen Jahr-Zehenden bey ihrem Ausflufs in den Thuner-See angesetzt, der wird an der Möglichkeit, dafs unsre heutigen Gewässer in der Länge der Zeit Geröll-Massen von 40 Met. Höhe bilden können, nicht länger zweifeln; er wird sogar mit mir geneigt seyn, alle alpinischen Gerölle nur der Kander und Sense zuzuschreiben, die Aar aber ihre Gerölle in den Thuner- und Briener-See ablagern zu lassen. Auch ist mir unter den alpinischen Geröllen keines vorgekommen, das nothwendig aus den hintern Thälern des Oberlandes herkommen müsste, dagegen die meisten Kalk-Grauwaken und Granit-Arten die grösste Verwandtschaft mit den Gebirgsarten der Simmen- und Kander-Thäler zeigen.

*Extrait d'une lettre de Mr. Ph. Bonjour,
au Redacteur.*

Ouchy 16. Juin 1820.

Je possède depuis avant hier au soir un superbe *Vultur fulvus* (de Temminck) que je crois être dans sa 2^{me} ou 3^{me} année. Par un hasard digne de remarque, cet oiseau a été tué comme le *Larus Eburneus*, que je possède, d'un coup de pierre, et voici comment. Le vautour a été aperçu par deux paysans à Pampigni, petit village audessus de Morges à 2 lieues environ; il s'était abattu dans un fossé, et s'y traînait pour chercher à s'approcher d'un troupeau de moutons; ces deux hommes qui étaient à la charrue, et par conséquent sans armes, lui vont dessus, l'un avec un bâton, l'autre muni d'une pierre. L'oiseau, soit qu'il ne les vit pas, soit qu'il fut affamé, les laisse venir presque sur lui, de sorte qu'au moment où il voulut prendre son vol, le paysan qui tenait la pierre la lui lance si heureusement qu'il le frappe à la tête. Le coup fut assez fort pour empêcher le vautour de s'enlever, il retombe à quelques pas de l'endroit où il avait été frappé; alors l'autre paysan portant le bâton, courrut dessus, et l'assôma à force de coups. Je l'ai pesé et mesuré; quoique fort maigre il pesait 13 livres $\frac{1}{2}$ et son envergure était de 8 pieds $\frac{1}{2}$ de roi. Il est probable que cet oiseau ne s'est arrêté dans nos parages, que parce qu'il était excédé de faim et de lassitude; la manière dont on s'en est rendu maître parait en être une preuve*).

*) Dieser afrikanische Vogel erscheint hier, so viel bekannt, erst zum zweytenmal in der Schweiz; der erste wurde im Sommer 1812 am Axenberge, im Canton Uri, geschossen, und befindet sich in der Sammlung des Hrn. Ziegler in Winterthur.